

Trotzdem hat Englund ein sehr lesenswertes Buch geschrieben. Wer sich weniger für Diplomatie und „hohe Herrschaften“, sondern das Leben der einfachen Bürger, Bauern und Soldaten in dieser chaotischen Zeit interessiert, findet hier eine für ein Sachbuch ungewöhnlich fesselnde und dabei sehr fundierte Darstellung. Man kann gespannt auf die beiden Folgebände sein.

*D. Stihler*

Werner Faulstich, *Medien und Öffentlichkeiten im Mittelalter 800–1400* (Geschichte der Medien, Bd. 2), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1996. 298 S., 111 SW-Abb.

Mit diesem Buch wird der weitverbreiteten Auffassung, das „finstere Mittelalter“ sei ein so gut wie medienfreier Raum gewesen, energisch entgegengetreten. Der Medienwissenschaftler Werner Faulstich zeigt hier deutlich auf, daß das Leben des mittelalterlichen Menschen genauso wie heute von einer Reihe unterschiedlicher Medien dominiert war.

Hierbei führt er zunächst in die Begrifflichkeit ein und unterscheidet grundsätzlich zwischen Medium und bloßer medialer Funktion: Während ersteres den Alltag der Menschen dominierte, besaß letztere keine wesentliche Bedeutung für die Kommunikation und scheidet deshalb bei den Ausführungen des Buches von vornherein aus. Für die weiteren Untersuchungen unterteilt Faulstich die mittelalterliche Welt in die fünf Teilöffentlichkeiten Burg, Land, Stadt, Kirchenraum und Kloster/Universität; sodann behandelt er die einzelnen Medien innerhalb und zwischen den Teilöffentlichkeiten hinsichtlich ihrer Entstehung, Entwicklung sowie ihrer Bedeutung als Medium. Diese Beschreibungen der Geschichte der einzelnen Medien bestreiten einen Großteil des Buches. Logischerweise dominierten im Mittelalter weniger Sekundärmedien, also solche, die zu ihrer Produktion Technik benötigen, als vielmehr Primär- oder Menschmedien. Im einzelnen werden als Menschmedien der Hofnarr, der Sänger, der Geschichtenerzähler, das ritualisierte Fest mit Spiel, der Magister an der Universität, das Kirchentheater, der Prediger, der Bettelmönch, die Vaganten und Spielleute und das Treiben auf dem Marktplatz durch Bettler, Händler oder Quacksalber behandelt, die Schreibmedien sind durch das Blatt, den Brief, das Buch und das Kirchenfenster vertreten. Bilanzierend kommt Faulstich auf mindestens 15 verschiedene Einzelmedien – „nicht viel weniger als heute auch“. Der große Unterschied zur Neuzeit und auch zur Antike bestand in den weitgehend isolierten Teilöffentlichkeiten der mittelalterlichen Gesellschaft, zu deren Aufbrechen im Spätmittelalter auch die intersystemischen Medien Bettelmönch, Brief und fahrendes Volk zu einem großen Teil beigetragen haben. Diese Entwicklung raubte den Menschmedien ihre spezifische Funktion und damit ihre Bedeutung innerhalb ihrer Teilöffentlichkeit; im Zuge der frühneuzeitlichen Bevölkerungsexplosion, der stetigen Anhäufung von Wissen in Bibliotheken und der damit verbundenen Verschriftlichung vieler Vorgänge gaben die mittelalterlichen Menschmedien, abgesehen vom profanen Theater, ihre Funktion an die Schreibmedien ab.

Das Buch zeichnet sich im besonderen durch eine den jeweiligen Sachverhalt sehr gut illustrierende Bildauswahl, eine lebendige Schreibweise des Autors und die zahlreichen, in den Text eingebundenen Zitierungen aus. Dadurch, daß das Thema Medien das gesamte mittelalterliche Gesellschaftsspektrum betrifft und Faulstich zunächst mit einer Einführung in die Epoche beginnt, eignet sich das Buch auch als allgemeiner Einblick in die mittelalterliche Welt.

*A. Pusch*

Klaus Guth, *Konfessionsgeschichte in Franken 1555–1955*. Politik, Religion, Kultur, Bamberg (Bayerische Verlagsanstalt) 1990. 344 S.

Im Unterschied zu seinem Titel behandelt Klaus Guth nur die Gebiete des Fürstbistums Bamberg und des Markgrafentums Brandenburg-Bayreuth, nicht aber den (großen) Rest Frankens. Die Ausrichtung der Untersuchung ist eher kulturgeschichtlich, weniger auf die Entwicklung von Institutionen ausgerichtet. In seinem ersten Kapitel belegt der Autor z. B. sehr schön, wie lange große Teile der Bevölkerung sich nicht für eine Konfession entschied-